klezmers disneyland

mundraub am jüdischen kulturerbe? (2)

Von Franz X.A. Zipperer

Als im Aprilheft in einem ersten Teil die Klezmer-Debatte beleuchtet wurde, hatten wir zwar gehofft, das sich recht viele Musiker oder sonstige Debattierer beteiligen. Schließlich hatten wir nicht grundlos einen zweiten Teil angekündigt. Hier ist er. Die Reaktionen, die wir uns gewünscht haben, sind eingetreten. Sie sind in einem Maße eingetreten, dass wir nun einen dritten Teil ankündigen dürfen. Wir bedanken uns bei allen, die sich beteiligt haben, jedoch nicht, ohne auch unsere Leserinnen und Leser aufzufordern, sich in den Diskurs einzubringen.

Die Debatte

Doch worum ging es eigentlich? Es ging und geht um die Fragestellung »Wer darf Klezmer spielen?«. Oder stellt sich die Frage gar nicht? Die Diskussion darüber läuft seit einiger Zeit international. Ist Klezmer an Judentum gebunden und muss sich gegen permanente Vereinnahmungsversuche durch Nichtjuden wehren? Ist Klezmer aktuell oder eher kitschige Retro-Musik? Oder ist diese Musik identitätsstiftend für jüdische Kultur? Diese Debatte wird teilweise so emotional und so ideologisch geführt, dass man sie gar als Schlachtfeld bezeichnet, auf dem gerade um ein Erbanteil der jüdischen Kultur gerungen wird.

Die Diskussion wird von beiden Seiten durchaus in dieser Hitzigkeit geführt. ***clarino.print*** möchte sich nicht als »Klezmer-Polizei« aufspielen, die Regeln aufstellt und Strafzettel verteilt. Im Gegenteil – es soll eine Lanze dafür gebrochen werden, dass einer unzulässigen und kritikwürdigen Kommerzialisierung und Romantisierung der Klezmermusik, die in den vergangenen zehn Jahren überhand genommen hat, kreative Spielweisen entgegengesetzt werden. Denn geht es nicht eigentlich um Musik pur und um deren Spielen und Interpretation? Darf Musik überhaupt vereinnahmt werden? Gibt es nicht im Umgang mit Kultur ein universell gültiges Erfolgsgeheimnis – Respekt? Respekt vor der eigenen Kultur und Respekt vor fremder Kultur. Und das gleichermaßen.

Diese Debatte in ***clarino.print*** zu führen hat natürlich auch den Hintergrund, dass das Leitinstrument der Klezmermusik die Klarinette ist. Seit einiger Zeit finden aber zunehmend auch andere Blasinstrumente wie Trompete und Saxofon Eingang in diese Musikform.

Die Fragen

Folgende Fragen wurden an Künstler gestellt, die sich in irgendeiner Form mit dieser Musik und Musiktradition beschäftigen oder aber diese Musik als Inspiration für ihr Schaffen betrachten:

1. **Was ist Klezmer?**
2. **Was bedeutet Klezmer für Sie heute?**
3. **Wer darf Klezmer spielen?**
4. **Muss man Jude sein, um diese Musik verstehen und interpretieren zu können und auch spielen zu dürfen?**
5. **Warum bedienen Sie sich aus der Klezmerschublade?**
6. **Was unterscheidet die Klezmerdiskussion von der Debatte, ob Weiße schwarzen Blues oder Reggae spielen dürfen oder überhaupt können?**

Die ersten Rückläufe auf diese Fragen finden Sie auf den folgenden Seiten. Die Debatte wird fortgesetzt. Leider konnten die Beiträge aus Platzgründen nicht ungekürzt abgedruckt werden. Dafür bitten wir um Verständnis.

frank london

Carnival Conspiracy

www.franklondon.com

Frank London ist unter anderem Trompeter der »Klezmatics«. Er lebt in New York.

Frank London: In der ursprünglichen Definition ist Klezmer Instrumentalmusik der osteuropäischen Juden, die die jiddische Sprache sprachen. In dieser Definition ist jiddische Vokalmusik kein Klezmer. Der Begriff »Klezmer« wird genauso wie die Begriffe Jazz, Oper, Klassik oft als Genrebegriff benutzt. In Diskussionen benutze ich lieber klare, eindeutige und geschlossene Begriffsdefinitionen. Wenn ich selbst Musik mache, dann geschieht dies so offen wie möglich.

Ich bin echt verwirrt durch die zweite Frage. Ein Genre als solches sagt mir prinzipiell nichts. Klezmer ist eine mir sehr vertraute Musik. Diese Musik kann immer noch Erinnerungen an längst vergangene Orte und Zeiten wecken. Die Kraft dieser Erinnerungen wird von Musikern oft dazu benutzt, Gefühle anzusprechen und Standpunkte zu formulieren.

Jeder, der so richtig gut darin ist. Diese Frage beschäftigt nur Leute, die ihre Musik

rechtfertigen müssen, weil die Musik nicht für sich selbst spricht. Ein Beispiel: Ein kaum talentierter, rückwärtsgewandter jüdischer Musiker (oder auch deutscher Polkamusiker) ginge hin und würde sagen: »Meine Musik ist authentischer, weil ich Jude (oder auch Deutscher) bin. Diese nichtjüdische Formation (oder auch nichtdeutsche Polkakapelle) dort ist besser, aber sie sind schlichtweg Schwindler.«

Nein, man muss keineswegs Jude sein, um Klezmer spielen zu dürfen. Aber sind wir nicht alle diese Frage ein für alle Mal leid? Aber um es mit meinem Lehrer, Roscoe Mitchell (»Art Ensemble of Chicago«) und zum tausendsten Mal zu sagen: »Klezmer ist – wie jede andere Musik übrigens auch – ein Stil, eine Musikform, ein Genre. Klezmer hat demnach seine eigenen Regeln. Wenn ein halbwegs talentierter Musiker die zugrunde liegenden Regeln studiert und beständig übt, kann er diese Musik spielen.« Ich stelle noch mal in aller Deutlichkeit fest: Wenn man wirklich Jude sein muss, um Klezmer spielen zu dürfen, dann muss man auch Deutscher sein, um Beethoven zu spielen, und noch dazu aus dem 18. Jahrhundert sein. Dann muss Yo Yo Ma sofort aufhören, Cello zu spielen – und Chet Baker hätte niemals Jazz spielen dürfen.

Weil ich in einer großartigen Tradition arbeiten darf. Ebenso wie Salsa und Rock. Ebenso wie Jazz und Samba. Klezmer ist eine wundervolle Musik. Doch versuche ich, ständig neue Musikwelten zu erschließen.

Da gibt es keinen Unterschied. Die Ideologie, die behauptet, du musst zur »Gruppe« gehören, und damit eine musikalische Tradition begründet und nur aus der dürfen dann die ausführenden Musiker kommen, ist gleichbedeutend mit der Nazi-Ideologie. Haben die Nazis nicht die Juden aus den Orchestern geworfen mit der Begründung, »das ist deutsche Musik, und alles was Juden spielen kann nur jüdische Musik sein. Deshalb können sie auch keine europäische Klassik spielen«? Die Argumentation ist immer die gleiche.

Schließt die Augen und öffnet die Ohren. Jeder darf Klezmer spielen, aber nicht jeder macht es auch gut.

helmut eisel

Naftule und der König

www.helmut-eisel.de

Helmut Eisel ist unter anderem Klarinettist von »JEM«. Er lebt in Saarbrücken.

Helmut Eisel: Wir können heute recht gut nachvollziehen, was Klezmorim beispielsweise im 14., 15. oder 16. Jahrhundert gespielt haben. Spätestens seit dem Klezmer-Revival haben wir es mit einem Musikstil zu tun, der sich nun unabhängig von seinem Ursprung – den jüdischen Hochzeiten – weiterentwickelt. Es kann niemals eine eindeutige Abgrenzung zu anderen Musikrichtungen geben.

Für mich bedeutet Klezmer eine große Inspirationsquelle in zweifacher Hinsicht. Einmal von den musikalischen Bausteinen her: Da gibt es faszinierende Melodien, Tonleitern und Rhythmen. Zum anderen habe ich durch die Seminare Giora Feidmans eine wunderbare Möglichkeit entdeckt, das für mich Wesentliche an Musik in Worte zu fassen – die mystische Idee des Musikgefäß-Seins. Auch andere Mystiken, auch die christliche Mystik, beinhalten diese Idee.

Keine Musik gehört irgend jemandem, auch wenn immer versucht wird, von Musik Besitz zu ergreifen. Das Argument »Jetzt nehmen die den Juden auch noch die Musik weg!« ist unsinnig. Ein Musikstück zu interpretieren, impliziert Achtung vor dem Menschen, der sie komponiert, und der Kultur, die sie ermöglicht hat. Musik ist keine Ware, die gekauft, bezahlt oder gestohlen werden kann. Wird Musik allerdings benutzt, um Ideologien zu verbreiten, ist es danach sehr schwierig, Musik und Ideologien voneinander unabhängig zu beurteilen. Als Musiker haben wir die Aufgabe, uns der Vereinnahmung von Musik zu widersetzen und die Ideologien, die man ihr aufgedrückt hat, infrage zu stellen.

Auf meinen elf CDs gibt es vielleicht fünf Prozent Klezmer-Traditionals, die ich hinreißend schön finde. Der Rest wurde von mir und meinen Mitmusikern komponiert. Bausteine dieser Kompositionen sind Jazz, Klezmer, Klassik, auch Blasorchestermusik. Das ist die Musiktradition, mit der ich aufgewachsen bin.

Es wäre doch sehr schade, zu sagen: »Zu dieser Melodie würde sehr gut ein Freilach (typischer Klezmer-Rhythmus) passen, aber ich darf ihn leider nicht verwenden, denn der gehört den Juden. Und dann in Takt 7 und 14 Blue-Notes, schreit ja geradezu danach, aber sorry, afroamerikanisches Eigentum, da ist nix zu machen.« Tatsächlich würden wir durch eine solche Denkweise immens eingeengt. Wird Musik nicht gerade da interessant, wo sie Grenzen überschreitet?

Es gab den Holocaust. Ist es da nicht sehr verlockend, den Holocaust bei Diskussionen über Klezmer in die Waagschale zu werfen? Diskussionen, in denen ein solch abscheuliches Verbrechen nicht unberücksichtigt bleiben kann, werden sehr emotional geführt. Verlockend – aber dennoch muss die Klezmerdiskussion sachlich geführt werden.

Der große Unterschied zur Diskussion, ob Weiße Blues, Jazz oder Reggae spielen können oder dürfen, liegt im zeitlichen Abstand. Heute können wir darüber lachen. Es wird länger dauern, bis wir über die Frage, ob Klezmer nur von Juden gespielt werden darf, lachen können. ▷

ori kaplan

Balkan Beat Box

www.balkanbeatbox.com

Ori Kaplan ist der Saxofonist von »Balkan Beat Box«. Er lebt in New York.

Ori Kaplan: Gemeint ist die traditionelle osteuropäische jüdische Musik, die man meist daher kennt, dass sie vor allem bei Hochzeiten gespielt wurde. Die Spuren dieser Musik finden sich auch in Spanien und Asien. Ähnlich wie die Zigeuner haben die Juden als wanderndes Volk sich überall dort, wo sie lebten, eine Vielzahl musikalischer Fertigkeiten abgeschaut. Der Schmerz der Verfolgung hat dieses sehr spezielle Gefühl in die Musik getragen.

Es ist die Musik meiner Ahnen. Ich habe sie als Elfjähriger zum ersten Mal kennen gelernt, aber schnell dagegen rebelliert und mich Jazz und Rock zugewandt. Das Klezmerblut fließt dennoch in meinen Adern. Tamir Muskat, mein Partner bei »Balkan Beat Box«, und ich sehen Musik in einer sehr weiten Perspektive. Klezmer ist lediglich eins der Elemente, die wir nutzen. Wir sind mit arabischer Musik aufgewachsen, mit türkischer Musik, mit Coltrane und den »Sex Pistols«. Wir hören Musik aus Jamaika, aus Brasilien. Wir fühlen uns dazu berufen, eine neue Gattung von Musik zu schaffen. Weltmusik-Elektro-Klezmer oder neue jüdische Musik oder neue israelische Musik oder Mediterrano-Dancehall oder Ethno-Punk.

Im Moment geht eine Revolution durch die jüdisch-israelische Musik. Wurde zunächst nur Klezmer oder europäische jüdische Musik als die jüdische Musik hochgejubelt, wird langsam erkannt, dass mindestens die Hälfte der Juden, die nach Israel immigrierten, arabische Juden waren, die ihre eigene arabisch-jüdische Musik hatten. Wir schlagen mit unserer Musik eine Brücke zwischen israelisch-jüdischer und palästinensischer Musik. So entstehen Stücke, in denen arabische Hip-Hop-Musiker rappen, aber im Hintergrund gibt es eine Klezmermelodie. Wir haben so zu einer eigenen Ästhetik gefunden, nicht als Manifest, sondern als offene Arbeits-Plattform.

Ich habe Jazz in New York gespielt, habe über Jahre mit William Parker Musik gemacht. Ich war damals ein weißer Fremder, der versuchte, mit seinem Saxofon der Kunst der Schwarzen eine Stimme hinzuzufügen. Musik kann umso mehr gewinnen und sich umso mehr entwickeln, je stärker der künstlerische Dialog ist, je stärker er multikulturell geprägt ist. Gibt es keinen Dialog, endet die Musik in der umzäunten Reservation oder im Getto.

janvie van strien

Remixed

www.amsterdamklezmerband.nl

Janvie van Strien ist Saxofonist der »Amsterdam Klezmer Band«. Er lebt in Amsterdam.

Janvie van Strien: Klezmer ist osteuropäische Tanz- und Hochzeitsmusik. Es ist nicht möglich, Klezmer puristisch zu beschreiben, weil es nicht funktioniert. Diese Musik entwickelte sich gleichzeitig in mehreren östlichen Ländern, in Polen und Ungarn ebenso wie in Rumänien und Bulgarien. Zeitlich ist diese Entwicklung im 19. und frühen 20. Jahrhundert anzusiedeln. Bei dieser Klangentwicklung spielte die traditionelle Musik der jeweiligen Länder ebenso wie die der Zigeuner, die auch durch diese Länder wanderten, eine große Rolle.

Bekannte Klezmermusiker aus dem frühen 20. Jahrhundert wie Naftule Brandwein drückten dem Klezmer ihren ureigenen Stempel auf. Im Rückgriff auf diese neue, junge Tradition begannen auch die Musiker des ersten Klezmer-Revivals in den 70er-Jahren Eigenes, Zeitgenössisches zu spielen. Während aus der Brandwein-Ära, den 20er-Jahren, kaum Originalaufnahmen zur Verfügung stehen, die den damals authentischen Klang belegen, sind heute aus den 70er-Jahren Aufnahmen verfügbar, die jedem nachfolgenden Musiker zugänglich sind und ihn beeinflussen. Diese Veränderung darf auf keinen Fall unterschätzt werden. So hat die aktuelle Klezmermusik eine Bandbreite entwickelt, die von Avantgarde und von Jazz beeinflusstem Klezmer bis zu ganz traditionellem reicht.

Die tägliche Arbeit mit einer erfolgreichen Klezmerband sorgt dafür, dass Klezmer einen großen Anteil an meinem musikalischen Schaffen hat. Ich liebe es, mich in der Klezmersprache auszudrücken.

Grundsätzlich dürfen keine Unterschiede gemacht werden aufgrund von Hautfarbe, Religion, Landesgrenzen oder sonst etwas. Die meisten Musiker dieser Welt sind heute der gleichen Auffassung. Das führt erfreulicherweise immer wieder zu Formationen, in denen sich Musiker aus allen vier Himmelsrichtungen dieser Welt treffen. Es gibt mehr als genug Beispiele dafür, dass »Weiße« so richtig gut »schwarze« Musik spielen und umgekehrt, um nur ein Beispiel von vielen, vielen möglichen zu nennen.

Ich habe ganz einfach meine Liebe zu Klezmer und Zigeunermusik entdeckt. Aber ich musste erst lernen, sie zu beherrschen. Nun schreibe ich meine eigenen Kompositionen, die sehr, sehr stark von Klezmer und Zigeunermelodien inspiriert sind. Aber südamerikanische, afrikanische Töne oder Jazz finden genauso Eingang in meine Arbeit. Religiöse oder politische Bekenntnisse spielen dabei keine Rolle. ■